

Medienorientierung vom 21. November 2002

Informations-Referat zum Thema „Arbeitslos? –Arbeit dank Sozialhilfe“

von Herrn Kurt Spillmann, Sozialvorstand Stadt Dübendorf und
Frau Beatrice Tschudi, Fürsorgesekretärin mbA Stadt Dübendorf

Inhalt

- TeilnehmerInnen / Veranstalter / Referenten / Medien
- Medienmitteilung (Kurzfassung)
- Begrüssung/Vorstellung durch Herrn K. Spillmann, Sozialvorstand
- Referat von Frau B. Tschudi in Lang- und Kurzfassung
- Factsheet / Schlüsselzahlen / Auswertungen über Ergebnisse der Arbeitsvermittlungsstelle
- Hardcopies der Folien
- Leitsatz für Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen
- Liste mit Bewerbungsangeboten von Langzeitstellensuchenden.
Diese anonymisierte Liste wurde unter Einhaltung des Datenschutzes erstellt, als Beilage
- Geschäftsbericht 2001 / Informationsbroschüre der Stadt, als Beilage

TeilnehmerInnen

Angesprochen als Zielpublikum wurden VertreterInnen/Mitglieder des GEWERBE-, HANDELS- und INDUSTRIEVEREINS DÜBENDORF

Veranstalter

Der Vorstand des GEWERBE-, HANDELS- und INDUSTRIEVEREINS DÜBENDORF

Referenten

Herr Kurt Spillmann, Stadtrat der Stadt Dübendorf und als solcher Referent als Sozialvorsteher (Amtsübernahme im Frühjahr 2002)

Frau Beatrice Tschudi, Fürsorgesekretärin mbA, seit bald fünf Jahren als Sozialtätige beim Fürsorgeamt der Stadt Dübendorf mitarbeitend

Für weitere Auskünfte

- Herr Kurt Spillmann, Tel. Geschäft 01 / 821 51 41, Privat 01 / 821 95 97 oder Email kurt@spillmann.ch
- Frau Beatrice Tschudi, Sozialamt Dübendorf, Usterstrasse 2, 8600 Dübendorf, Tel. 01 / 801 67 95 (Direktwahl), Email beatrice.tschudi@duebendorf.ch

Medienmitteilung vom 21.11.2002 (Kurzfassung)

Arbeitsintegration von „jung und alt“ – Dübendorf geht unkonventionelle Wege

Unabhängig von der Arbeitsmarktsituation verfolgt die Arbeitsvermittlungsstelle der Stadt Dübendorf in den letzten fünf Jahren eine gezielte und erfolgreiche Wiederintegration von Langzeitarbeitslosen und langjährigen SozialempfängerInnen. Der erst seit diesem Jahr im Amt stehende und im Zusammenhang mit der Arbeitsintegration stark engagierte Sozialvorstand, Herr Kurt Spillmann, kommt auf die überdurchschnittlichen Vermittlungserfolge zu sprechen und stellt die verantwortliche Fürsorgesekretärin, Frau Beatrice Tschudi, vor. Dank gezielter, individueller Unterstützung bei Beratung werden Langzeitarbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt wieder integriert. Und was vor allem die SteuerzahlerInnen interessieren dürfte, es werden wenig finanzielle Mittel dafür eingesetzt.

Als verlässliche Partner erwiesen sich – neben ein paar Grossverteiler – massgeblich die KMU'ler aus Dübendorf und der Region. Seit ein paar Jahren steht im Sozialamt im Vordergrund, gegen die anfänglich hoffnungslos scheinende Langzeitarbeitslosigkeit etwas zu unternehmen. Die Fachfrau für Wiederintegration ging – wie früher die Arbeitsämter – spontan auf die Arbeitgeber zu und baute sich innert Kürze ein gut funktionierendes Kontaktnetz auf. Da kommt es schon einmal vor, dass unkonventionelle Entscheide Lösungen brachten. Seit 1998 wurden insgesamt über 150 Langzeitarbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt wieder integriert. Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann.

Daneben setzt die Stadt auf Prävention, und zwar sowohl bei der Jugendarbeitslosigkeit als auch bei der Jobvermittlung. Im Sozialamt halten alle Fürsorgesekretäre/-innen ein Augenmerk auf die Entwicklung und Förderung der Jugendlichen – primär derjenigen von Sozialempfängern –, um zu vermeiden, dass diese später ungelern ebenfalls zu Sozialempfängern werden. Daneben ist es uns ein Anliegen, auch ältere, ausgesteuerte Arbeitnehmer, die ein langes und teilweise mühsames Arbeitsleben hinter sich haben und aus wirtschaftlichen Gründen entlassen wurden, zu unterstützen und bei der Jobsuche zur Seite zu stehen.

Im Rahmen einer Projektarbeit lassen wir das Modell „ArdaSo“ (Arbeit dank Sozialhilfe), erarbeitet seinerzeit von Herrn Max Freiburghaus, Leiter des Sozialdienstes für Erwachsene im Bezirk Uster, wieder aufleben. Das Projekt wurde vom Sozialdienst nach 1 ½ Jahren Startphase mangels Interesse von Seiten der Arbeitgeber eingestellt. In einer Analyse wurde nun von B. Tschudi eruiert, wo die Schwachstellen liegen könnten, was für Gründe das an sich erfolgsversprechende Projekt scheitern liessen.

An dem heutigen „Gewerbler-Zmittag“ wurden die Vorstellungen zur Umsetzung dieses Modelles vorgestellt. Vertrauen gegenüber den KMU'lern der Region, die das verdienen, wird in den Mittelpunkt gesetzt. Der administrative Teil wurde gestrafft und die Begleitung der Wiedereinsteiger und die Konditionen teilweise neu geregelt. Daneben wurde den Gewerbetreibenden anhand von Facts und Statistiken über die Arbeitslosigkeit, die Entwicklung der Fallzahlen der Sozialempfänger vermittelt, dass die Mitarbeiter der Stadt die Steuergelder kostenbewusst einsetzen. Zum Mitnehmen lag eine anonymisierte Liste mit interessanten Bewerbungsangeboten von Langzeitarbeitslosen auf.

Künftig wird diese Liste monatlich allen interessierten Arbeitgebern zugestellt und ab Mitte 2003 ist der Internet-Auftritt Bewerber-Börse in der Homepage der Stadt geplant. Gespannt wartet man, ob die Neulancierung des Projektes Arbeit dank Sozialhilfe den erhofften Erfolg bringt. Zumindest erreichten die Verantwortlichen der Stadt, dass die Medien den Anlass wahr nahmen:

Die Hauptmessage ist: Langzeitarbeitslose verdienen eine Chance!

Begrüssung / Vorstellung durch Herrn Kurt Spillmann, Sozialvorstand

Herr Kurt Spillmann begrüsst alle Anwesenden und die VertreterInnen der Presse sowie Frau Beatrice Tschudi, die anschliessend ihr Informationsreferat abhalten wird.

Bedanken tut er sich beim Vorstand des Gewerbe-, Handels- und Industrievereines Dübendorf. Er wisse es zu schätzen, dass der Verein ihm und einer seiner Mitarbeiterin mit der Teilnahme an diesem Forum Gelegenheit biete, zum brandaktuellen Thema zu informieren. Steht doch am kommenden Wochenende die eidgenössische Abstimmung über die AVIG-Revision an.

Der Sozialvorstand, Herr K. Spillmann, stellt Frau B. Tschudi kurz vor:

Frau Tschudi ist seit August 1998 bei der Stadt Dübendorf angestellt, seit 1.1.2000 als Fürsorgesekretärin mbA. Das Anhängsel „mbA“ ist Amtssprache und bedeutet „mit besonderen Aufgaben“. Frau Tschudi ist Jahrgang 1950, in Chur aufgewachsen, wo sie auch die Handelsmittelschule abgeschlossen hat. Genau so aktiv und engagiert, wie sie auftritt, so ist auch ihr beruflicher Werdegang. Zum Zusatz „mbA“ führten bei ihr ihre diversen Weiterbildungen in Richtung Arbeit- und Sozialversicherungsrecht sowie ihre Erfahrung in der Projektarbeit. Dass sie bei der Beratung ihre Lebenserfahrung und ihre fundierten Psychologiekennnisse einfließen lässt, versteht sich von selbst. Die Wiederintegration von Langzeitarbeitslosen ist ihr ein grosses Anliegen. Die Gesellschaft solle diese Menschen nicht ausgrenzen. Dann hätte sie es in vielem einfacher. Sie arbeitet mit teilweise unkonventionellen Methoden und vor allem nicht mit der Stoppuhr.

Im Job bei uns sind bei ihr 50 Stellenprozente für die selbstständige Fallführung von Sozialhilfefällen vorgesehen. Das restliche Pensum von 50 % sollte sie eigentlich für die Arbeitsvermittlungsstelle einsetzen. Aufgrund der Personalsituation und der starken Fallzunahme vor allem in diesem Jahr konnte sie in diesem Jahr ihren Auftrag nicht im gewohnten Sinne wahr nehmen, was sich prompt im Ergebnis niederschlug. Zusätzlich spüren wir natürlich den aktuell „rauheren Wind“ im Arbeitsmarkt.

Den Erfolg, den sie bei der Jobvermittlung erzielt, kann sich sehen lassen.
Im Anschluss referiert sie zum Projekt Einarbeitungszuschüsse (EAZ).

Etwas zu meiner Person:

Seit März 2002 bin ich für die nächste Legislaturperiode als Stadtrat gewählt worden und bin für das Ressort „Soziales“ verantwortlich.

Die Arbeitslosigkeit steigt und steigt.

Über 30.000 Menschen waren im September 2002 im Kanton Zürich auf Stellensuche. Die Arbeitslosenquote ist von 3,2 auf 3,4% geklettert. Zürich liegt damit über dem gesamtschweizerischen Schnitt von 2,8 %. Am höchsten ist die Arbeitslosigkeit im Bezirk Uster mit 4,2%. Aktuelle Zahlen für Dübendorf: 618 Stellensuchende 30.9.2002 – 307 Stellensuchende 31.12.2000 !!!

(Verdoppelung der Arbeitslosenzahlen in nicht einmal 2 Jahren)

Die Zahl kommt für mich als Politiker und aber auch als Arbeitgeber nicht überraschend.

Handlungsbedarf ist angesagt. Eine Reaktion unerlässlich.

Da ich nicht in nächster Zeit davon ausgehe, dass eine rasche Wende eintreten wird habe ich bereits mit Bekanntgabe der Programmschwerpunkte des Stadtrates für die Legislatur 2002-2006 signalisiert.

Eines der Schwerpunktthema für mein Ressort lautet:

Arbeit dank Sozialhilfe – Fürsorgeempfänger in den Arbeitsmarkt zurückführen – Arbeitsintegrationsprogramme fördern.

Vom heutigen Projekt **müssen und sollen beide Parteien profitieren**. Sie als Gewerbevertreter aber ebenso langzeitarbeitslose Personen die von der Stadt Dübendorf Sozialhilfe beziehen. **Gelingt uns das, wäre das eine wie heisst so schön „WIN-WIN Situation“**.

Jetzt ist es höchste Zeit dass Ihnen Frau B. Tschudi das Modell Einarbeitungszuschüsse näher vorstellt. Erwähnenswert ist, dass sie mit dem Erstellen der Medienmappe – das meiste davon daheim und in unbezahlter Freizeit erstellt – ihre Vielseitigkeit unter Beweis stellt. Sie ist eine Arbeitnehmerin, die engagiert arbeitet und selber ein gutes Beispiel für eine flexible Arbeitnehmerin abgibt. Sie nimmt einen Arbeitsweg von täglich drei Stunden Bahnfahrt in Kauf.

Im Anschluss an das Referat von Frau B. Tschudi stehen wir selbstverständlich für Fragen zur Verfügung.

„Arbeitslos? – Arbeit dank Sozialhilfe“ (Informationsreferat in Langfassung)

Arbeitsintegration – Dübendorf geht unkonventionelle Wege!

Mein Vorredner ist ein gutes Beispiel für einen engagierten KMU'ler. Wir besprachen kurz nach seiner Amtseinführung einmal die Situation der Langzeitarbeitslosen. Unser Sozialvorstand hörte sich mein Anliegen an und in der gleichen Woche meldete er mir bereits, dass der Termin für ein Informationsreferat feststehe.

In den vergangenen 4 ½ Jahren vermittelte ich als „Einzelkämpferin“ neben meinen Hauptaufgaben als fallführende Fürsorgesekretärin **über 150 ausgesteuerte Personen in den ersten Arbeitsmarkt**. Sie, als Steuerzahler, dürfte dabei besonders freuen, dass mir und den Stellensuchenden dies hauptsächlich gelang dank der Unterstützung aus Kreisen der Gewerbetreibenden von Dübendorf und der Region. An dieser Stelle spreche ich allen KMU'lern, die Klienten von mir eine Chance gaben, meinen Dank aus.

Als ich im Sommer 1998 meine Stelle antrat, war ich zuständig für alle BezügerInnen der kantonalen Arbeitslosenhilfe, welche vom Kantonsrat per Ende 1999 abgeschafft worden ist. Von Beginn an war ein erklärtes Ziel, diesem Personenkreis nicht nur wirtschaftliche Hilfe auszurichten, sondern bei ihnen etwas zu „be-wirken“.

Meine Hauptmessage an Sie ist: Langzeitarbeitslose verdienen eine Chance!

Langzeitarbeitslose wünschen, ernst genommen zu werden. Es gilt, ihnen real und ehrlich ihre Chancen im Arbeitsmarkt aufzuzeigen, sie gezielt zu unterstützen. Unkonventionelle Entscheide und Vorgehensweisen sind gefragt.

Letzteres ist meines Erachtens mit ein Grund, weshalb das Projekt ArdaSo meiner Einschätzung nach nach einem Versuch von 1 ½ Jahren bedauerlicherweise eingestellt worden war. Ich komme später noch darauf zu sprechen.

Kurz ein paar Gedanken zur Arbeitslosigkeit:

„Stellen wir uns vor, wir verlören unsere Jobs, unsere Aufgaben?“....

„Was würde das für Sie/für mich bedeuten?“....

„Wir – Sie und ich - , die morgens um halb fünf Uhr aufstehen, den Tag voller Elan angehen, Freude an unseren – wenn auch nicht immer leichten – Aufgaben haben, unsere Jobs mit Engagement ausüben etc.“.....

„Was würde das für Sie, für mich, für uns bedeuten? Nicht mehr gebraucht zu werden....kein Output wird erzeugt....Leben im sozialen Netz....und das eventuell über lange Zeit?“

Das sind die Klienten unseres Amtes! So ergeht es vielen!.....

Sicher mag es einige geben, die sich in der sozialen Hängematte „eingerichtet“ haben, ich zweifle aber, ob sie sich darin auch wohl fühlen.

Die meisten sind niedergeschlagen, hoffen auf eine Besserung ihrer Situation und streben danach. Es ist oft schwer, als Beraterin das auszuhalten. Und es sind diese Menschen, die unsere volle Unterstützung verdienen.

Und nicht vergessen sollten wir die vielen SozialempfängerInnen, die unsere Hilfe brauchen, weil es ihnen physisch und/oder psychisch schlecht ergeht. Auch bei dieser Gruppe finden wir viele Menschen, die über Jahre im Arbeitsprozess gestanden haben.

Nicht verschweigen will ich auch, dass die Anzahl der renitenten Klienten weit höher liegt, als ich mir das vor Stellenantritt je gedacht hätte. Aber, wie vorerwähnt, in der Beratung erlebe ich, dass diese nicht glücklich dabei sind.

Und glauben Sie, diese voll arbeitsfähigen, aber nicht arbeitswilligen und nicht kooperierenden Klienten in Dübendorf....denen fällt der Gang zur Arbeitsvermittlungsstelle nicht leicht. Zudem mache ich in der Beratung die Erfahrung, dass auch diese renitenten Klienten zwar ihren Frust loswerden, indem sie überzeugend sagen, wir könnten sie nicht zur Arbeit zwingen und für Ausländer und/oder um Asyl Suchende hätte die Gemeinde Geld....., dass diese daneben trotzdem oft selber nicht glücklich sind und ihre Abwehrhaltung zum Teil im Kontext mit erfahrenen Misserfolgen bei der Jobsuche zu sehen sind. Es kommt ab und zu vor, dass einer letztendlich es vorzieht, seinen Lebensunterhalt lieber mit Gelegenheitsarbeiten zu verdienen anstatt monatlich in die Arbeitsvermittlung zu mir zu kommen. Als sozial eingestellte Person bin ich für Hilfe zur Selbsthilfe. Und unter Selbsthilfe verstehe ich für gesunde, arbeitsfähige und junge Menschen auch ein eigenständiges, fürsorgeunabhängiges Leben und Übernahme von Verantwortung gegenüber der nächsten Generation. Renitente Klienten haben mit den gesetzlichen Sanktionen zu rechnen.

Aber sprechen wir vom Positiven.

Umso grösser ist meine Freude bei jeder erfolgreich verlaufenen Jobvermittlung.

Unsere Veranstaltung soll uns dabei helfen, Sie und die Öffentlichkeit zu informieren, dass es auch bei der heute schwierigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage möglich ist, Jobs für Langzeitarbeitslose zu finden. Auch Sie als Arbeitgeber sind angesprochen. Danke, dass Sie gekommen sind. Das zeigt mir schon, dass Sie sich – wenn es in Ihrer Möglichkeit liegt – sich dieser Verantwortung stellen wollen. Und bekanntlich sind es seit jeher die kleineren und mittleren Unternehmen und Familienbetriebe, die die soziale Verantwortung wahrnehmen!

Wie sieht es in unserer Region aus? Nachstehend gebe ich Ihnen ein paar Facts, die Sie sicher interessieren:

Arbeitslosenzahlen markant gestiegen, steigen weiter!

307 Stellensuchende, davon 208 Arbeitslose mit ALV-Anspruch – Stand 31.12.2000

618 Stellensuchende, davon 490 Arbeitslose mit ALV-Anspruch – Stand 30.09.2002

Es gab eine Verdoppelung der Arbeitslosenzahlen in den letzten zwei Jahren.

Der Bezirk Uster hat aktuell die höchste Arbeitslosigkeit im Kanton ZH (4,2 %).

→ Verweis auf Tabelle Arbeitslosenzahlen 31.12.2000 und 30.9.2002 (2 Folien)

Entwicklung der Fallzahlen der Sozialempfänger der Stadt Dübendorf

Sie erkennen unschwer, dass es der Stadt Dübendorf, als viertgrösste Stadt im Kanton Zürich, nicht anders ergeht als den anderen Städten: Es gibt eine starke Fallzunahme! Und die Fälle weisen immer mehr Mehrfachproblemstellungen auf.

Neu dürfte für Sie eventuell sein, dass die Mehrheit der BezügerInnen von Sozialhilfe Zürcher Kantonsbürger und CH-Bürger sind.

Wichtige Ergänzung: Die angegebenen Fallzahlen sind die jeweils am 31.12. eines Jahres bestehende Anzahl Fälle. Das Jahr hindurch verzeichnen wir laufend Neuaufnahmen und Abgänge. Wir führen also mehr Fälle, als der Stand am Jahresende

ausweist. Beispiel: im Jahr 2000 wurden total 489 Fälle geführt, Stand am Jahresende nur noch 374 Fürsorgefälle. Das heisst 115 Fälle konnten abgeschlossen werden, sei es durch Jobvermittlung, durch Anspruch auf Arbeitslosengelder, Kranken-, Unfalltaggelder, Erreichen einer IV-Rente, PK-IV-Rente vorzeitige Beantragung AHV, EL etc. Da steckt die Leistung des ganzen Teams dahinter. Ein homogenes Team, das „Hand-in-Hand“ arbeitet, sich austauscht und vernetzt denkt.

Sie sehen, mit Ihren Steuergeldern wird kostenbewusst umgegangen.

Um das Gesagte ein wenig zu untermauern, belege ich Ihnen dies anhand der nachstehenden Folien:

- Abschaffung der kantonalen Arbeitslosenhilfe per 31.12.1999 (Auswirkungen)
- Arbeitsvermittlung 1999 (48 Festanstellungen erreicht) – nach Branchen (Detail)
- Arbeitsvermittlung 1999 (dito.) – nach Branchen (Zusammenfassung)
- Arbeitsvermittlung 1999 (dito.) – Aufteilung in CH-Bürger und Ausländer
- Arbeitsvermittlung 1999 (dito.) – Aufteilung nach Altersstrukturen und Geschlecht
- Arbeitsvermittlung 1999 (dito.) – Berufslehre ja oder nein?

Die im 1999 gewonnenen Erkenntnisse bestätigen sich auch in den Folgejahren.

Zwischendurch ein paar Zahlen über Kosteneinsparungen pro Fall und pro vermittelte Person:

Fr. 25'000.— intewa pro Jahr bei Vermittlung einer allein lebenden Einzelperson
Fr. 50'000.— inetwa pro Jahr bei Vermittlung eines Familienvaters, verh., 2 Kinder

Fürsorgerechtliche Unterstützung nach SKOS-Richtlinien anhand von einzeln zu erstellenden Bedarfsrechnungen, abzüglich aller Einnahmen/Einkünfte, und zwar erfolgt die Unterstützung nur subsidiär nach Ausschöpfung aller anderen möglichen Ansprüche

Sie erkennen also, wie wichtig und absolut notwendig die Wiederintegration von Stellensuchenden ist.

- Arbeitsvermittlung 2000 – 50 Festanstellungen erreicht (Detail)
- Arbeitsvermittlung 2000 – dito. (Zusammenfassung)

- Arbeitsvermittlung 2001 – 30 Vermittlungen für Vollzeitjobs (Detail)
- Arbeitsvermittlung 2001 – dito. (Zusammenfassung)

Nur noch 16 Festanstellungen, 14 befristete Arbeitsverhältnisse mit Option auf spätere Festanstellung – die Firmen reagierten auf Wirtschaftslage, zögerten mit Festanstellungen.

Und im laufenden Jahr konnte ich wegen Personalwechsel und vielen Neuaufnahmen nur noch einen Bruchteil der Zeit – vor allem Mittags- und Randzeiten – für die Jobvermittlung einsetzen.

Dies schlug sich prompt in den Vermittlungszahlen nieder.

Im 2002 erreichte ich bis heute 15 Festanstellungen für Langzeitarbeitslose.

Nun aber endlich zum Projekt EAZ, der Hauptgrund unseres heutigen Treffens!

Wie Ihnen bereits in der Einladung angekündigt, wollen wir das Projekt ArdaSo wieder „aufleben“ lassen.

Es handelt sich um ein Projekt „Arbeit dank Sozialhilfe“, welches für zum Teil leistungsschwächere Personen mit wieder wettmachbaren Defiziten (aktuell zu wenig Selbstwertgefühl, Unsicherheiten wie „ist meine Arbeitskraft überhaupt noch gefragt? ...etc.) nach einer langen Zeit der Erwerbslosigkeit die Gewährung von Einarbeitungszuschüssen vorsieht, damit die Arbeitnehmer sich langsam wieder an den Arbeitsprozess gewöhnen können und Arbeitgeber, die sich dazu bereit erklären, einem Langzeitstellensuchenden eine Chance zu geben, von der Stadt Einarbeitungszuschüsse bekommen, die dem Umstand Rechnung tragen, dass der Arbeitnehmer eventuell zu Beginn noch nicht voll leistungsfähig ist.

Der Vater dieses Projektes ist Herr Max Freiburghaus, dipl. Sozialarbeiter HFS und Leiter des Sozialdienstes für Erwachsene im Bezirk Uster. Leider ist er verhindert, heute hier anwesend zu sein. Das Wiederaufleben „seines Kindes“ freut aber auch ihn und er wünscht uns und dem Gewerbe Dübendorfs dafür viel Glück.

Ich lege Ihnen mal eine Folie dazu auf:

Das Projekt ArdaSo wurde **nach einer Pilotphase von 1 ½ Jahren eingestellt**. Gründe waren, dass die Arbeitgeber mangelndes Interesse gezeigt hätten. Entweder hätten sie einen Arbeitnehmer direkt fest angestellt und sein Können, seine Leistung während der Probezeit getestet oder sie hätten gar nichts wissen wollen.

Vermittelt wurden in 1 ½ Jahren von einem hervorragend ausgebildeten dipl. Sozialarbeiter mit etlichen Weiterbildungen für alle dem Sozialdienst für Erwachsene im Bezirk Uster zugehörigen Gemeinden **insgesamt 15 Personen**, wobei nur 10 über das Projekt und mit Einarbeitungszuschüssen, fünf Personen wurden von Beginn an fest angestellt. Für Dübendorf wurden drei Personen vermittelt.

Sie sehen, dass auch andere Städte die gleiche oder eine ähnliche Idee aufgegriffen und umgesetzt haben, wie das „Negativ-Beispiel Zürich“ aufzeigt (Zeitungsbericht im TA 28. Mai 2001 „Kein Interesse an Lohnsubvention“).

Kostenpunkt für Stadt Zürich Fr. 610'000.--, aber nur gerade mal 3 Personen in den Arbeitsmarkt integriert!

Von so einem Budgetrahmen könnte Dübendorf nur mal gerade träumen....

- wobei wäre das sinnvoll? – ist das verhältnismässig? –
- Wiederintegration gelingt auch mit gezielter Unterstützung und dank dem Mitmachen der Arbeitgeber. Allerdings musste die Arbeitsvermittlungsstelle mit einem im Vergleich zu anderen Gemeinden verschwindend niedrigen Budgetrahmen für Langzeitarbeitslose – bisher verwendet zur Platzierung von Personen in Einsatzprogrammen – auskommen (aktuell gerade mal 1/6 von dem, was zB die Stadt Zürich für das obige Einzelprojekt ausgibt). Hier wird die Summe ein wenig nach oben korrigiert werden müssen.
- Zusätzlich übernimmt die Stadt ihren Anteil an der Defizitgarantie des Taglohnprojektes Job-Bus, ein ebenfalls wichtiges, erfolgreiches Projekt, umgesetzt durch engagierte Mitarbeitende/Fachpersonen/dipl. Sozialarbeiter und/oder Arbeitsagogen des Sozialdienstes für Erwachsene im Bezirk Uster.

Also galt es, die Schwachpunkte bei der Umsetzung zu erkennen und zu eliminieren. Es waren dies:

- Auflagen des Kantons, die nur mit viel Papierkram zu erfüllen waren: Arbeitgeber **mussten einen Fragebogen ausfüllen über die Firma** (Gründung, ist der Erwerbslose an Firma beteiligt, wieviele MitarbeiterInnen, wieviele MA beziehen momentan EAZ, wieviele MA haben früher EAZ bezogen, mussten Sie in den letzten 24 Monaten ArbeitnehmerInnen aus wirtschaftlichen oder organisatorischen Gründen entlassen....etc. = **für so viel Papierkram haben die KMUler kaum Zeit; denn „Zeit ist Geld...“ bei ihnen.**
- Weitere Hindernisse waren aus meiner Sicht sicher die beabsichtigten Standortgespräche (periodisch oder bei Bedarf), die gegenseitige Kontaktpflege.
- Einzugehende Verpflichtung der Arbeitgeber, ein Arbeitsverhältnis für die Dauer von 6 bis max. 12 Monaten einzuhalten. Eine „**Ausstiegsmöglichkeit**“ aus dieser Verpflichtung für den Arbeitgeber **war nur in „begründeten Ausnahmefällen“ und bei sehr schwierigem Verlauf des Arbeitsverhältnisses vorgesehen.**

Und bei letzterem wollen wir anders agieren.

Wir schätzen es, wenn das Dübendorfer Gewerbe uns Hand reicht und mitmacht bei der Wiederintegration von Langzeitarbeitslosen.

Wir vertrauen dem Dübendorfer Gewerbe und straffen das Projekt aufs Nötigste, unter anderem verzichten wir auf zuviel Papierkram, das „Durchleuchten“ der Firmen etc. Ebenso läuft bei uns das Projekt parallel zur normalen Arbeitsvermittlung. So können bei uns die Kosten für die Anstellung eines dipl. Sozialarbeiter HFS mit diversen Zusatzausbildungen in Psychologie, Erwachsenenbildung und Personalschulung und -beratung, in Psychologie etc. eingespart werden. Es fließen dann auch nicht die 10 % Beiträge des Kantons (ohnehin nicht allzu viel im Vergleich zu den damit verbundenen und eher schwer umsetzbaren Auflagen) an die Kosten für ausgerichtete Einarbeitungszuschüsse; denn letztere waren mit vielen Auflagen verbunden.

Wir freuen uns, wenn jemand eine Vakanz meldet und bereit ist, eine/n Stellensuchenden mit EAZ einzustellen.

Vorgehensweise bei Projekt EAZ, Wiederlancierung des wirklich guten Projektes in „gestraffter Form“ (Folie ArdaSo)

1. Sofern wir eine/n geeigneten BewerberIn haben, wird ein Vorstellungsgespräch bei Ihnen stattfinden. Anschliessend kommt es zu einem Einzelkontakt mit dem Arbeitnehmer und als Folge davon wird ein Termin festgelegt für eine Zusammenkunft aller Vertragsparteien. An diesem Termin wird ein Vertrag unterzeichnet von allen drei Parteien (Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Sozialvorstand der Stadt). Inhalt sind Zielsetzungen, Rechte und Pflichten für beide Parteien.
2. Danach tritt der/die ArbeitnehmerIn den Job an und ist motiviert und leistet die Arbeit entsprechend dem Leistungsvermögen.
3. Der Arbeitgeber reicht uns die Lohnabrechnungen monatlich ein und kann auswählen, ob er die Gutschrift der Einarbeitungszuschüsse monatlich oder pro Fall nach sechs Monaten ausgerichtet haben will. Unser Amt übernimmt den Administrativaufwand.
4. Auch bei uns werden EAZ für sechs bis längstens 12 Monate ausgerichtet.
5. Auch bei uns beträgt der Mindestlohn Fr. 18.00/Std. und der Maximallohn Fr. 20.-/Std auf Basis einer 42 Std./Woche.
6. Auch bei uns werden die EAZ stufenweise und monatlich abnehmend ausgerichtet.
7. Sollten sich Probleme ergeben, ist B. Tschudi jederzeit zu einem Konfliktbereinigungsgespräch bereit. Sollte der Arbeitsversuch scheitern, so bieten wir unbürokratisch Hand zu einem Abbruch, unter Einhaltung einer Kündigungszeit nach OR.
8. So inetwa nach zwei bis drei Monaten erwarten wir einen Zwischenbericht, nach Ablauf ein Arbeitszeugnis.
9. Im Normalfall sollten Einarbeitungszuschüsse nach sechs Monaten eingestellt werden. Wir treffen uns zu einem Standortgespräch. Sofern aus Sicht der Arbeitgeber eine Verlängerung um weitere sechs Monate nötig wäre, wird das an diesem Standortgespräch diskutiert.

B. Tschudi hatte spontan die Idee, dieses Projekt wieder aufleben zu lassen und stiess beim Sozialvorstand und den Bevollmächtigten für Sozialhilfe, Frau Gaby Gossweiler und Frau Regula Zeier, auf offene Ohren.

Bereits konnten wir einmal erfolgreich und vermittelnd eingreifen dank der neuen Möglichkeit der Einarbeitungszuschüsse (EAZ). Zwar wurde hier das Arbeitsverhältnis dann nach acht Monaten aus wirtschaftlichen Gründen aufgelöst; es war eine Branche, die ums Überleben kämpft; aber der 55-jährige Arbeitnehmer erarbeitete sich damit Beitragszeiten für weitere Rahmenfrist. Kosteneinsparung für die Stadt: 2 Jahre lang einen Fürsorgefall weniger.

Für Ihre Aufmerksamkeit danke ich Ihnen und freue mich auf eine Fortführung der bisher angenehmen Zusammenarbeit mit einigen von Ihnen und auch auf eine neue Zusammenarbeit mit den anderen.

Ich bin gleicher Meinung mit dem Sozialvorstand: Es ist eine Win-Win-Situation für alle! Nur mache ich noch eine Ergänzung: Neben den Arbeitgebern, der Stadt gehören auch die vermittelten Klienten zu den „Winnern“. Sie erlangen wieder Selbstwertgefühl und erreichen mit eigenem Einkommen wieder die Fürsorgeunabhängigkeit und mehr Lebensqualität. Es wurde ein Exkurs; aber die Langzeitarbeitslosen haben keine Lobby; das will ich mit ÖFFENTLICHKEITSARBEIT wettmachen.